

Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 140/September/Oktober 2010

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, BLZ 20111, Kto.Nr. 04112466 • Pfarre - PSK, BLZ 60000, Kto.Nr. 1729885

Internet: www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54

LIEBE PFARRGEMEINDE

Für viele von uns ist die wohlverdiente Urlaubs- und Erholungszeit vorbei. Der Alltag mit seinen Pflichten und seiner Ordnung hat uns wieder. Für die Kinder beginnt die Schulzeit mit neuen Herausforderungen, die Erwachsenen können wieder mit neuem Elan in den Arbeitsprozess einsteigen. Ich möchte die Gelegenheit dieses „Neubeginns“ nützen, um über unser christliches Glaubensleben, unsere Aufgabe nachzudenken und über die Haltung, die unseren Alltag begleiten soll. **Jesus sagt: „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62)**

In diesem Leitartikel möchte ich einen Einblick in das innere Leben der Kirche geben. Seit in unserem Land viele Fernsehprogramme zur Wahl stehen, gibt es in der deutschen Sprache auch ein neues Tätigkeitswort: das Wort „**sich durchzappen**“. Ich nehme die Fernbedienung in die Hand, drücke auf den Programmknopf und wechsle von einem Fernsehkanal zum anderen. Wenn mir das eine Programm nicht gefällt, schalte ich einfach auf das andere um. Und so kann es vorkommen, dass ich zwar zwei Stunden vor dem Fernsehapparat gesessen bin, aber keinen einzigen Film vollständig gesehen und keine Talkshow bis zum Ende mitverfolgt habe. Denn ich habe mir nur das herausgepickt, was ich spannend fand, ein Zufallsprodukt eher, ein Auswahlprogramm.

Was beim Fernsehen wegen der vielen Programme möglich ist, das Zappen, kann ich das auch mit dem Leben? **Mich durchs Leben zappen: einfach nur das aussuchen, was mir passt und was mir gefällt,**

und alles andere ausschalten? Es gibt eine Lebensphilosophie in unserer Gesellschaft, die genau das verspricht. Stichwort Spaßgesellschaft: ich mache nur das, was mir Spaß macht. Denn ich will möglichst viel Glück in möglichst kurzer Zeit bei möglichst geringer Anstrengung! So versuchen viele auch ihr Leben zu gestalten. Ich mache das, was mir gefällt, und sonst nichts!

Aber, die Wirklichkeit des Lebens spricht eine andere Sprache. Da gibt es ja auch Dinge, die keinen Spaß machen. Da gibt es auch Krankheit, Verbitterung, Krisen, Verlust, Abschied und Sterben. Da gibt es auch Stunden, die einem schwer zu schaffen machen und die man nicht einfach überspringen kann. Sie kann man nicht Wegzappen.

Viele Christinnen und Christen suchen sich aus dem Glauben das aus, was ihnen gefällt, und das, was ihnen nicht passt, das legen sie als unmodern und als nicht zeitgemäß zur Seite. „**Auswahlchristentum**“ nennt man das, und das gibt es nicht nur bezüglich der Frage des Gottesdienstbesuches. Ich möchte auch in der Moral nur aussuchen, was mir passt. Was mich herausfordert oder mir eine Veränderung abverlangt, kann ich für mich ausblenden.

Im Evangelium geht es um das Gleiche. **Da hören Menschen den Ruf Jesu: „Folge mir nach!“ (Lk 9, 57-62).** Und das wollen sie auch tun, diesem Jesus nachfolgen. Aber vorher sortieren sie und wählen sie aus: Ja, ich mache ja mit, aber erst will ich noch zu Hause meinen Vater beerdigen. oder erst will ich noch meiner Familie „Auf Wiedersehen!“ sagen. Darauf das klare Urteil Jesu:

Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurück blickt, taugt für das Reich Gottes. Nicht, dass jemand, der konsequent Christ sein will, nicht mehr seinen Vater beerdigen darf. oder alle Beziehungen mit seiner Familie kappen muss. Das ist mit diesen Worten Jesu nicht gemeint.

Aber Christ sein ist keine Sache der Beliebbarkeit. Ich kann nicht sagen: Was mir vom christlichen Glauben gefällt, das mache ich mit, und alles andere lasse ich sein. Wer glaubt, wählt nicht eine Ferienreise aus dem Katalog des Reisebüros, sondern er begegnet einer ganz konkreten Person: Jesus Christus. Auf die lässt er sich ein, ohne wenn und aber. Es ist wie zwischen Eheleuten. Ich kann nicht sagen, deine Haarfarbe und deine Sportlichkeit gefallen mir, aber mit allem anderen an dir kann ich nichts anfangen. Für eine Ehe wäre das keine Basis. Liebe braucht mehr. Und der Glaube braucht auch mehr.

Konkret die Frage an uns: **Ist der Glaube für mich eher so etwas wie ein kultureller und geistiger Wohlfühlverein? Oder ist er für mich das Hinhören und das Sicheinlassen auf eine ganz konkrete Person? Und das mit aller Konsequenz!**

Der Weg der Nachfolge heißt Hinhören und Sicheinlassen auf Jesu Liebe. Dieser gilt allen Menschen. ohne Ausnahme. Wir öffnen uns aber auch den dunklen Erfahrungen, die Menschen machen müssen. Bezeichnenderweise ist Jesus gerade auf dem Weg nach Jerusalem, zum Ort seines Leidens, als er die, die ihm begegnen, zur Nachfolge ruft. **Christlicher Glaube ist mehr als ein Wohlfühlmoment. Er muss das ganze Leben bestehen.**

In unserem Glaubenweg gestärkt, beginnen wir das neue Arbeitsjahr mit Gottes Segen.

Ihr P. Thomas Kochuchira

LIEBE LESER

So sehr wir den **Abschied von Pater Tom** bedauern, so freuen wir uns andererseits für ihn, dass er eine neue, schöne Aufgabe übertragen erhielt.

In seinen **Gedanken an Gott** formuliert Dr. Jahn einesteils tief gläubige, andererseits philosophische Gedanken. Auf den Seiten 4 und 5 werfen wir einen Blick zur **Nachbarrparre „Am Kordon“**.

Beim **Heiratsverhalten** sind wir mit der vorletzten Folge in der Jetztzeit angelangt. Die **Kinderseite** schließlich gibt Anleitungen, wie ein flauschiger Spielgefährte gebastelt werden kann. VH

PATER TOM WURDE NACH DEUTSCHLAND VERSETZT

Nur kurz konnte Pater Tom bei uns wirken. Wie sehr unsere Gemeinde seinen überraschend schnellen Abschied bedauert, brachte unser stv. PGR-Vorsitzender mit bewegenden und bewegten Worten zum Ausdruck.

Liebe Pfarrgemeinde, keine Sorge, ich kratze jetzt nicht an den liturgischen Vorschriften und halte eine Predigt, obwohl es verlockend wäre, auch einmal wie Abraham a Sancta Clara die Wortkeule zu schwingen. Nein, ich darf mir erlauben, ein paar Worte zum Abschied von Pater Tom zu verlieren.

Lieber Pater Tom!

Als Du mir von Deiner Versetzung erzähltest, hast du mir auch das Pfarrblatt Deiner neuen Wirkungsstätte gezeigt. Mir ist dabei aufgefallen, dass das Logo des Pfarrverbundes auf dem Pfarrblatt ein stilisiertes Schiff mit einem Kreuz als Mast ist und als Leitspruch der Anfangstext des Liedes: „Ein Schiff das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit“, gewählt wurde.

Es ist ein Lied, das in unserer Jugend als eines der ersten so genannten „modernen Kirchenlieder“ gerne gesungen wurde, aber leider etwas in Vergessenheit geriet. Warum sage ich leider? In der momentan so stürmischen Zeit ist es sehr bezeichnend für die Situation in unseren Gemeinden, wenn eine Pfarre bzw. ein Pfarrverbund sich auf diesen Leitspruch beruft. Wenn sie

sich als Schiff, als Einheit in einem stürmischen Meer sieht, ist es zweifellos eine gute Gemeinde. Du hast es sicher gut getroffen und wie Du mir von Deinem ersten Schnupperbesuch erzählt hast, wurdest Du ja auch sofort gut auf- und angenommen und wirst sicher gut aufgehoben bleiben.

Wir freuen uns zwar für dich, dass du nach 2 Jahren vom 2. Steuermann unseres Gemeindegotteschiffes zum Kapitänsanwärter aufsteigst, aber es schwingt schon eine gewisse Traurigkeit in unseren Herzen mit. Bei den Vorbereitungen für diese Abschiedsmesse und der Diskussion, wie machen wir was und wann, hat jemand gesagt „führ ihn“. Dein Fortgang ist wie der Abschied eines Familienmitgliedes und so sollten wir auch diese Messe feiern, egal ob sie etwas länger dauert und ob die liturgische Gestaltung 100prozentig korrekt ist. Von Herzen muss es kommen, da wir Dich lieb gewonnen haben. Ich glaube, etwas Schöneres kann man gar nicht über einen Menschen sagen oder denken.

Aber so ist es eben. Kaum haben wir uns so richtig aneinander gewöhnt, müssen wir uns wieder trennen. Dein bubenhaftes verschmitztes Lächeln, Deine Hilfsbereitschaft und Dein ruhiges Wesen wird allen

fehlen, in der Seniorenrunde, bei der Fußwallfahrt (für die Du lange und heimlich trainiert hast) am Zeltlager und und und....

Lieber Pater Tom, trotz aller Wehmut, weil Du uns verlässt, können wir nur schwer ein bisschen unseres Stolzes unterdrücken. Du bist mittlerweile nach Pater Louis und Pater Nicholas der dritte Priester, den wir als Entwicklungshelfer an unsere Nachbarn abgeben müssen. Wir können uns daher fast als Kaderschmiede für den deutschen Priesternachwuchs betrachten.

Aber was sein muss, muss sein oder um angelehnt an das Bibelwort zu sprechen, nicht wie wir wollen, sondern wie der Herr will. Auf ihn vertrauen wir und ihm folgen wir, er weiß am besten, was für Dich und uns gut ist.

Lieber Pater Tom: die Pfarrgemeinde wünscht Dir auf Deinem weiteren Lebensweg und an Deiner neuen Wirkungsstätte alles Liebe, Gottes Segen, eine streichelweiche Gemeinde und, um bei dem Beispiel des Schiffes im Meer der Zeit zu bleiben, so wie die Seemänner einander wünschen, immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel, damit Dein Schiff nicht auf Grund läuft. Alles Liebe

Deine Wolfersberger Pfarrgemeinde

NUN BEGRÜSSEN WIR UNSEREN NEUEN KAPLAN PATER THOMAS MATHEW VADATHUMUKALEL

Pater Thomas Mathew wurde am 15. April 1971 im indischen Dorf Parampuzha im Bezirk Kottayam, Kerala, Indien geboren. Seine Eltern heißen Mathew und Rosamma Ulahannan Pichakasseril. Er war von 4 Kindern das zweite. Er hat noch zwei Brüder und eine Schwester. 1986 ist er der Assisi Bhavan Minor Akademie vom dritten Orden der Franziskaner beigetreten. Seine philosophische Ausbildung schloss er 1992 im Hl. Alberts College in Ranchi, Jharkhand, ab. Sein Studium in Theologie absolvierte er 1996 in Dharmaram Vidhya Kshetram, Bangalore. Danach schloss er

auch sein Bachelor Studium in Soziologie an der Indira Gandhi National Universität Delhi ab. Pater Thomas Mathew wurde am 27. Mai 1998 von Erzbischof Joseph Powathil von Changanassery in der Heiligen Familie Bethlehem Kirche in seinem Heimatdorf Parampuzha zum Priester geweiht. Pater Thomas begann seine Mission mit dem Glauben. "Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt." (Philipp 4, 13). Er hat seine Missionsarbeit als Schuldirektor in der Heiligen Thomas Schule gemacht. Später wurde er Berufsbefürworter in der Königskirche, Karani, Wya-

nad in der Diözese von Mananthavady. 2005 machte er seinen Magister Abschluss in Theologie in Dharmaram Vidhya Kshetram, Bangalore. 2005 bis 2006 wurde er zum Pfarrer in der Heiligen Thomas Kirche, Amalagiri und in der Heiligen Familien Kirche Nallathani in der Diözese von Kanjirappilly bestellt. Die letzten 3 ½ Jahre war er als Kaplan in der indischen Gemeinde in Wien tätig.

Wir wünschen Kaplan Thomas und uns ein segensreiches Miteinander!

GEDANKEN AN..... GOTT?!!

Langsam tröpfelt der Augenblick spiele-
risch durch den Spätabend; der Mond
zeichnet seine Sichel in den nachtblauen
Himmel, die herrliche Kühle wetteifert mit
dem guten Glas Wein um meine Gunst,
die Stille umfängt geräuschlos das Ohr.
Wohlthuende Entspanntheit macht sich an
der Ruhe zu schaffen und schleicht sich in
die Schläfrigkeit des Schaukelstuhls. Die
Gedanken huschen das Denken verscheu-
chend und pastellieren mondbleich und
schön die milchige Sternstraße wie
einen Schleier den Himmel entlang.

Wohl jede/r von uns hat so seine Erinne-
rungen, die ein ganz bestimmtes Erlebnis
im Herzen verankert haben. Eine Situation
wurde in das Gedächtnis eingebrannt, ein
Moment unvergesslich gemacht, ein Duft
eingefangen und auf der Zunge zergehen
gelassen, das sind Momente, wo man
Gott nahe sein kann, sein darf – ja eigent-
lich gar nicht umhin kann, **IHN** zu spüren,
wahrhaftig zu erleben. Es gibt wohl kaum
etwas Schöneres als solche Augenblicke,
die sich zu Stunden ausdehnen können,
die das Leben bereichern, die es
lebenswert machen!

Ist auch das ein "Gebet"?

Freilich, auf den ersten Blick scheint es
sehr „profan“ (aus dem Lat.: pro fanum =
vor dem Heiligtum), also eben nicht in
einer Kirche. Aber brauchen wir wirklich
immer ein Gotteshaus? Sind wir **IHM**
nicht manchmal viiiiiel näher, wenn wir
z.B. im Wald spazieren, auf dem offenen
Meer segeln, über eine blühende Wiese

wandern, auf der Spitze eines Berges
stehen und die Weite bestaunen, am
Abend die Stille genießen? Laufen da
nicht von selbst die Worte aus dem Her-
zen?

Egal, ob man Augustinus bemühen will,
an Thomas von Aquin sich orientiert, an
Hildegard von Bingen denkt oder Ignatius
von Loyola und Franz von Assisi nach-
spürt – alle haben sich sehr an der Natur
begeistert. Natürlich könnte man einwen-
den: die hatten ja nichts Anderes, kein
Fernsehen, kein Internet, keinen iPod.

Aber man darf sich auch an Physiker wie
Einstein, Wissenschaftstheoretiker wie
Pietschmann, Mathematiker wie Taschner
und Zeilinger oder andere große Denker
unserer Zeit halten – übrigens viele Na-
turwissenschaftler - auch sie suchen und
finden in der Naturbezogenheit, im Frei-
sein unter „Gottes Himmel“, jenen Zu-
gang, der dem einen oder der anderen im
Moment in der Kirche vielleicht
schwer(er) fällt. Aber gerade über diesen
„Umweg“, über das Denken und Nachspü-
ren, das Wahrnehmen und Empfinden der
Natur, lassen sich der wunderbare Mikro-
kosmos und der fantastische Makrokosmos
erkennen, sehen, erleben, spüren,
riechen, hören, sogar schmecken!

Der Schöpfer hat uns - mit oder ohne
Evolutionstheorie - mit fünf Sinnen aus-
gestattet. Es ist wirklich mal einen Ver-
such wert, den visuellen Kanal "auszu-
schalten", also die Augen zuzumachen.
Das Erleben einer Sinneswelt wird, wenn

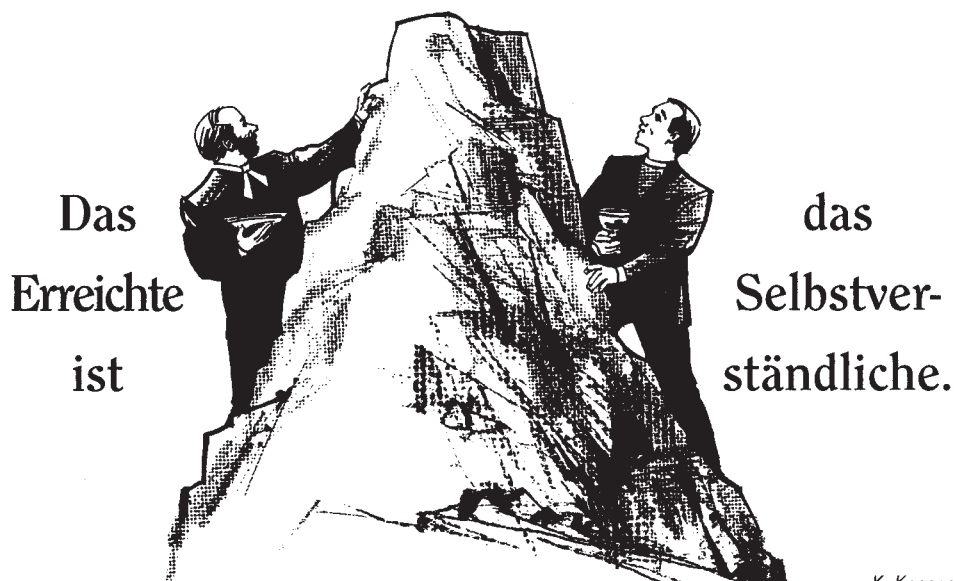
man die "Angst" ablegen kann, es könnte
etwas passieren, was man vielleicht nicht
sofort unter Kontrolle hat, ein wunderba-
res Geschenk. In ein (Gottes-) Vertrauen
eingebettet, wird sich ein faszinierender
Reichtum langsam auftun. Genau dann,
bei geschlossenen Augen, scheint ein
weites Spektrum von der Welt sich zu
öffnen, das in der Hektik, der "Getrieben-
heit" des scheinbaren Muss so sehr an die
Seite gedrängt wird, dass wir es oft nicht
mehr wahrzunehmen imstande sind. Aber
Gott schenkt es uns, wenn wir es zulassen!
Pietschmann meinte auf die Frage „Was
heißt intensiv leben?“ – „Im Augenblick
innehalten!“

Immanuel Kant hat seine Ethik-Parameter
dem freien Willen zugeordnet und in sei-
nem Kategorischen Imperativ sinngemäß
postuliert: "Handle so, dass es für alle
Menschen Gesetz sein könnte!" - und
selbst er, der große Freigeist der Aufklä-
rung, hat nicht umhin können, eine "Letzt-
instanz" anzunehmen.

Es ist einfach schön, diesen Gott zu erle-
ben, der da "oben" irgendwo ist, - egal, ob
in der Natur, in der Kirche, bei einem
Gottesdienst oder einer schönen Herbst-
wanderung, egal ob es Anninger oder die
Anden, Kolbeterberg oder Kiliman-
dscharo, Tulbingerkogel oder Tibet
sind....."Carpe diem – nütze den
Tag“.

Das würde ich dann Gebet nennen!

Michael Jahn



Das
Erreichte
ist

das
Selbstver-
ständliche.

K. Knospe

Was an ökumenischen Gemeinsamkeiten heute möglich ist, war vor Jahrzehnten noch unvor-
stellbar. Dennoch herrscht eine große Ungeduld, und viele möchten den „Gipfel“ der Abend-
mahlsgemeinschaft erstürmen. Doch große Berge erklimmt man nur mit kleinen Schritten.
Man muß den Minutenzeiger drehen, um den Stundenzeiger zu bewegen (nach Blaise Pascal).

EIN BLICK ZU DEN NACHBARN

Am 27. Juni feierte unsere Nachbarpfarre am Kordon ihr Kirchweihfest, zu dem auch wir Wolfersberger herzlich eingeladen wurden. Schließlich war es unser erster Pfarrer Pater Franz Sauer, dessen unermüdlichem Einsatz wir nicht nur unsere Pfarre und unsere Pfarrkirche zu verdanken haben,

sondern durch dessen seelsorgliche Betreuung auch der Kordon zu einer eigenen Pfarre kam. Bereits am 9. Juni 1957 feierte Pater Sauer die erste Hl. Messe am Kordon auf der Veranda eines Ausflugsgasthauses. In den Folgejahren war es der Einsatz von Pater Sauer, der die Gründung einer eigenen Pfarre sowie die Errich-

tung der Pfarrkirche Maria, Mutter der Gnade, erreichte. Die Kirche wurde am 29. Juni 1974 geweiht. Das heurige Kirchweihfest wurde zum Anlass genommen, das Wirken von Pater Sauer für die Pfarre am Kordon mit einer Gedenktafel zu würdigen.

Viktor Holak



Obwohl Pater Sauer kein „eiliger Pfarrer“ war, wie der Volksmund jene Priester nennt, die mehrere Pfarren zu betreuen haben und von einer Hl. Messe zur anderen sausen müssen, legte er doch Wert darauf, rasch von einem Ort zum anderen zu gelangen. Da er keine Berührungängste kannte und sehr sportlich war, war der Soziussitz eines Motorrollers für ihn auch in der Soustane kein Mirakel.



Verdientermaßen bekannt und berühmt ist der Musikzug unserer Pfarre. Er begrüßt nicht nur die Pilger am Vorplatz der Mariazeller Basilika, sondern ist auch in Wien bei besonderen Messen präsent. So zeigte er, wie jedes Jahr, sein Können anlässlich der Festmesse zum Kirchweihfest der Nachbarpfarre Kordon. Diesmal galt es besonders, dem Wirken von Pater Sauer zu gedenken, der mitbeteiligt an der Gründung unseres Musikzuges war.

Der Sonnengesang des heiligen Franz:



Lob sei Dir, mein Herr, mit all deinen Geschöpfen, vor allem mit Herrn Bruder, der Sonne, denn er ist der Tag.



Lob sei Dir, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Lüfte und Wolken und heiteren Himmel.



Lob sei Dir, mein Herr, durch die Schwester, das Wasser; gar nützlich ist sie und demutsvoll und köstlich und keusch.



Die Festmesse anlässlich des Kirchweihfestes der Pfarre Kordon wird im wunderschönen Altarraum der Kirche gefeiert.



Die Pfarre Kordon darf stolz auf ihren Chor sein, dessen Leiter der Wolfersberger Dr. Michael Wurstbauer ist. Was kann es Schöneres geben, als gemeinsam mit Gleichgesinnten eine gesangliche Leistung zu erarbeiten und zur Freude vieler zu präsentieren. Wer eine schöne Stimme hat und mittun will, ist herzlichst eingeladen. In den Chören zeigt sich auch die Verbundenheit der Pfarren St. Josef am Wolfersberg und Kordon, singen doch einige der Chormitglieder in beiden Chören mit.



Diese Gedenktafel erinnert an die Errichtung der Pfarrkirche Am Kordon auf Initiative unseres Pfarrgründers Pater Sauer. Die Initiative allein hätte allerdings zu wenig bewirkt, hätten nicht Spenden und Gebete das Fundament für diesen Bau geschaffen und dann viele Hände der Siedler in langer Schwerarbeit mitgeholfen, dieses schöne Gotteshaus zu errichten. So zeigt das Photo einen Spendenkorb, ein Gebets- und Liederbuch sowie einen Ziegelstein als Symbol für die erbrachten Leistungen. Wo Menschen sich zum gemeinsamen Handeln zusammenfinden, kann vieles erreicht werden.

Bildmaterial von Traude Seemann



Lob sei Dir, mein Herr, durch Bruder Feuer, durch den Du erleuchtest die Nacht, und er ist schön und fröhlich und kraftvoll.



Lob sei Dir, mein Herr, durch unsere Schwester, die Mutter Erde, die uns ernährt und lenkt und mannigfaltige Frucht trägt.



Lob sei Dir, mein Herr, durch unseren Bruder, den leiblichen Tod, ihm kann kein Mensch lebendig entrinnen.

Kindersseite

Liebe Kinder!

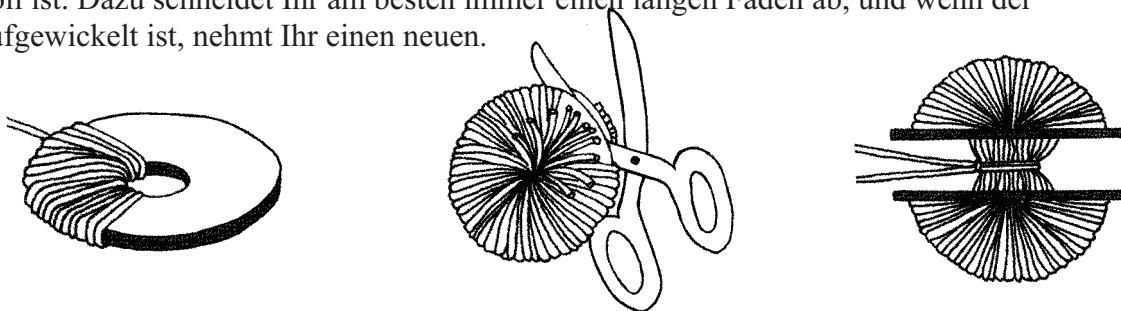
Jetzt im Herbst suchen in unseren Gärten wieder die Igel ihre Winterquartiere – dazu passend habe ich diesmal die **Wolligel** für Euch ausgesucht.

Was braucht Ihr dazu?

- Wollreste in braun, beige od. grau
- Kartonreste
- Schere
- Naturpapierreste in braun, beige od. grau
- Klebstoff
- schwarzen Filzstift
- 2 Wackelaugen od. weißes Papier



Für den Körper des Igels macht Ihr eine Quaste (Pom-Pom). Dazu schneidet Ihr aus dem Karton 2 gleich große Scheiben mit dem gewünschten Durchmesser des Igels aus. In die Mitte der Scheiben schneidet Ihr je ein Loch; je größer das Loch ist, umso voller wird die Quaste und umso dichter wird das Stachelkleid des Igels. Nun legt Ihr die beiden Scheiben aufeinander und umwickelt sie mit der Wolle, immer rundherum, bis das Loch in der Mitte voll ist. Dazu schneidet Ihr am besten immer einen langen Faden ab, und wenn der aufgewickelt ist, nehmt Ihr einen neuen.



Jetzt schiebt Ihr vorsichtig ein Blatt der Schere zwischen die Kartonscheiben und schneidet die Wolle rundherum (vorsichtig!) auf. Dann zieht Ihr die Scheiben (vorsichtig!) ein bisschen auseinander und wickelt einen Wollfaden ein paar Mal fest um die Mitte, verknotet ihn gut und entfernt den Karton ganz. Zum Schluss rollt Ihr die Quaste zwischen den Handflächen in Form und schneidet eventuell vorstehende Fäden ab.

Für das Gesicht rollt Ihr aus Naturpapier eine Tüte, klebt sie zusammen und schneidet den Rand schön rund ab. Jetzt könnt Ihr die Wackelaugen aufkleben, oder Augen aus Papier ausschneiden und mit Filzstift Pupillen aufmalen. Mit schwarzem Filzstift malt Ihr auch das Schnäuzchen. Zuletzt bestreicht Ihr die Innenseite der Tüte mit Klebstoff und drückt sie fest auf den Igelkörper. Fertig ist Euer Igel!

Die Igel sind eine herzige Dekoration oder auch ein nettes Geschenk. Ihr könnt natürlich auch eine ganze Igelfamilie machen, vielleicht sogar in verschiedenen Farben..., lasst Eurer Fantasie freien Lauf!

Gutes Gelingen und viel Spaß mit den kuscheligen Igeln wünscht Euch Eure

Uli Maier



HEIRATSVERHALTEN IN DEN ÖSTERREICHISCHEN TEILEN DER HABSBURGERMONARCHIE IM VERGLEICH ZU HEUTE TEIL 5

Heiratsverhalten in heutiger Zeit

Wie die Zahlen der Volkszählungen 1981 und 1991 zeigen, besteht bei Männern und Frauen ein Trend zu einem höheren Ehereintrittsalter. Die Gründe sind vielschichtig. Durch die vielen geschiedenen Ehen kommen Kinder aus solchen Partnerschaften in ein heiratsfähiges Alter mit einer Sehnsucht nach Geborgenheit, aber gleichzeitig einer aus der Erfahrung mit den Problemen der Eltern entstandenen Bindungsscheu. Ein weiterer Grund liegt darin, dass Famili-

enegründung und daraus resultierender Nachwuchs, der durch medizinische Fortschritte und verbesserte Aufklärung in weit höherem Maße gesteuert werden kann als früher, vor allem eine Berufseintrüchtigung für die Frauen mit sich bringen. Diese haben daher ein Interesse, zunächst in ihrem Beruf aufzusteigen und nach Möglichkeit sich dort jenes Fundament zu legen, welches nach einer Karenz eine Rückkehr ohne berufliche Benachteiligung ermöglicht. Anderer-

seits besteht aber auch das Problem der Schaffung wirtschaftlicher Grundlagen für eine Familie durch Jugendarbeitslosigkeit bzw. durch Kündigung bedrohte Arbeitsplätze. Da der gesellschaftliche Druck zur Eheschließung gering ist, kommt es zu oft zeitlich befristeten Partnerschaften ohne Ehering und erst dann zu Eheschließungen, wenn die Partner zur Überzeugung gelangen, die Familiengründung könnte auf Dauer gelingen.

Männer	1981				1991			
	led.	vh.	vw.	gesch.	led.	vh.	vw.	gesch.
Alter								
20-25	77,6	21,0	0,0	1,4	84,9	13,9	0,0	1,1
25-30	41,0	53,0	0,1	5,9	57,1	37,7	0,1	5,2
30-35	19,8	70,2	0,2	9,8	33,9	55,9	0,2	10,0
35-40	13,1	75,3	0,4	11,2	21,0	65,8	0,4	12,9
40-45	9,5	79,4	0,7	10,5	13,5	70,4	0,6	15,5
45-50	7,5	82,0	1,2	9,3	10,5	72,7	1,1	15,7
50-55	6,2	83,5	2,0	8,3	8,4	76,3	1,7	13,5

Bei den Frauen lagen folgende Vergleichswerte vor:

Alter	led.	vh.	vw.	gesch.	led.	vh.	vw.	gesch.
20-25	57,2	38,7	0,1	4,0	72,1	25,0	0,1	2,7
25-30	25,7	64,0	0,4	9,8	42,8	48,3	0,3	8,6
30-35	12,8	72,6	0,9	13,8	25,0	60,0	0,7	14,3
35-40	10,1	73,1	2,9	15,3	14,7	66,3	1,3	17,6
40-45	9,3	74,0	2,9	13,8	9,7	67,1	2,6	20,7
45-50	8,8	72,9	5,8	12,5	8,9	66,2	4,4	20,6
50-55	9,1	68,6	9,9	12,0	8,6	66,5	7,8	17,1
55-60	9,8	61,4	17,0	11,7	8,4	62,9	14,4	14,3

Waren bei den Männern 1981 noch mehr als die Hälfte aller männlichen Wiener im Alter zwischen 25 und 30 verheiratet, sank dieser Wert 1991 auf 37,7%. Erfreulich ist der Umstand, dass durch eine höhere Lebenserwartung auch Partnerschaften bis ins höhere Alter aufrecht bleiben. Waren 1981 im Altersbereich 85 - 90 nur noch 47,9% der Männer verheiratet, stieg dieser Wert 1991 auf 51,3%. Deutlich gestiegen ist die Scheidungsrate. Erreichte sie 1981 ihren Höhepunkt im Alter von 35-45 (11,2 bzw. 10,5%), dehnte sich der Bereich von mindestens 10% 1991 auf die Altersgruppe von 30-60 aus und erreichte in der Altersgruppe 40-50 mit 15,5 bzw. 15,7% ihren Höhepunkt.

Auch bei den Frauen ging die Heiratsquote zurück. Dass sie allgemein niedriger liegt als jene der Männer, ist in der höheren Lebenserwartung der Frauen und damit einer stärkeren Verwitwung, aber auch in einer höheren Ledigenrate begründet. Waren bei den Männern im Altersbereich 65 bis 90 1981 81,4 bis 47,9% und 1991 80,6 bis 51,3% aufrecht verheiratet, lagen die entsprechenden Werte bei den Frauen zwischen 51,5 und 4,3% 1981 sowie zwischen 45,3 und 6,5% 1991. Die Scheidungsrate ist ebenfalls bei den Frauen deutlich höher. 1981 wurde die 10% - Marke zwischen 30 und 65 überschritten und erreichte ihren Höhepunkt mit 15,3% zwischen 35 und 40. 1991 wurde die 10% - Marke bereits zwischen

30 und 75 überschritten und gipfelte zwischen 40 und 50 bei 20,6 bzw. 20,7%.

Ein Vergleich mit jener Tabelle, die Zahlenwerte aus dem Jahre 1880 für Wien wiedergibt, zeigt folgendes:

Jahr 1880 1981 1991
Männer ledig

25-30 75,2% 41,0% 57,1%
45-50 15,3% 7,5% 10,5%

Dies bedeutet, dass trotz aller Unkenrufe in der heutigen Zeit die Anzahl lediger Männer weit niedriger liegt, als es beispielsweise 1880 der Fall war. Dabei ist zu beachten, dass 1880 eine Verheiratung bereits weniger schwierig war als in den Jahrzehnten und Jahrhunderten davor.

Viktor Holak

Worte, nichts als Worte ...
Wir warten auf Worte, die wahr sind,
auf Zusagen, die halten, auf ein Ja,
das trägt.

Wir suchen das Nein klarer Grenzen,
das Nein gegen Gleichgültigkeit, das
Nein gegen Willkür.

Wir brauchen das schweigende Hö-
ren, die herzliche Anteilnahme, aus
der erst wahrhaftiges Reden fließt,
sei's nun ein Ja oder Nein.

AKTUELLE TERMINE SEPTEMBER 2010

Fr	3.9.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	4.9.	8.00	Hl. Messe in der Linienkapelle
So	5.9.		wieder normale Messordnung (8.00; 9.00; 10.15.)
Fr-So	3.-5.9.		Flohmarkt
Mo	6.9.	19.00	Liturgie-Ausschuss
Mi	8.9.	9.00	Hl. Messe zum Schulbeginn der 3. und 4. Klassen
		10.15	Wortgottesdienst für die 1. und 2. Klassen
So	12.9.	9.00	Familienmesse. <u>Erntedanksonntag</u> für alle drei Messen
So	26.9.	10.15	Geburtstagsmesse für alle im Juli, August und September Geborenen

Für den Pfarrkaffee im September verantwortlich: Theo

AKTUELLE TERMINE OKTOBER 2010

Fr	1.10.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	2.10.	8.00	Letzte Hl. Messe in der Linienkapelle
So	3.10.		<u>Franziskus-Sonntag</u> Zwischen 9.00 und 10.15 Messe Tiersegnung im P.Sauer-Park
So	10.10.	9.00	Familienmesse
So	24.10.		<u>Weltmissionssonntag</u>
Di	26.10.	9.30	Hl. Messe am <u>Nationalfeiertag</u> , keine Abendmesse!!
So	31.10.	10.15	Geburtstagsmesse für alle im Oktober Geborenen

Für den Pfarrkaffee im Oktober verantwortlich: wird gesondert bekanntgegeben

Vom Herrn heimberufen wurden:

Henriette Hansel (80), Josef Tuchny (80), Maria Wanke (96)
 Julianna Horvath (86), Günter Dujka (66),
 Hubert Schicketanz (89), Anton Baki (82),
 Alois Stickler (90), Margarete Rupp (84),
 Hermine Perzi (97), Karl Schlögl (81),
 Liane Höbinger-Lehrer (79), Emilie Sauerstein (83)

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Felix Bernglau, Hannah Geiger, Marco Pagano, Elsa Bauer,
 Andrea Kristály, Raphael Keschmann, Benedikt Tinland,
 Nico Schachinger, Liliane Macho, Sophia Winterleitner
Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30
 fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30
 Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30
 (Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung
 PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873
 Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Nov./Dez. 2010

20. Sept. 2010 (geplante Beiträge bitte bis 10.Sept. 2010 anmelden!!!)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher (19.00) Rosenkranz
Mi	8.00	vorher (7.30) Eucharistische Anbetung		
Do	19.30	vorher (19.00) Rosenkranz;		
Fr	8.00	vorher (7.30) Eucharistische Anbetung		
Sa	19.00	Vorabendmesse		
So	8.00	9.00 10.15		

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

